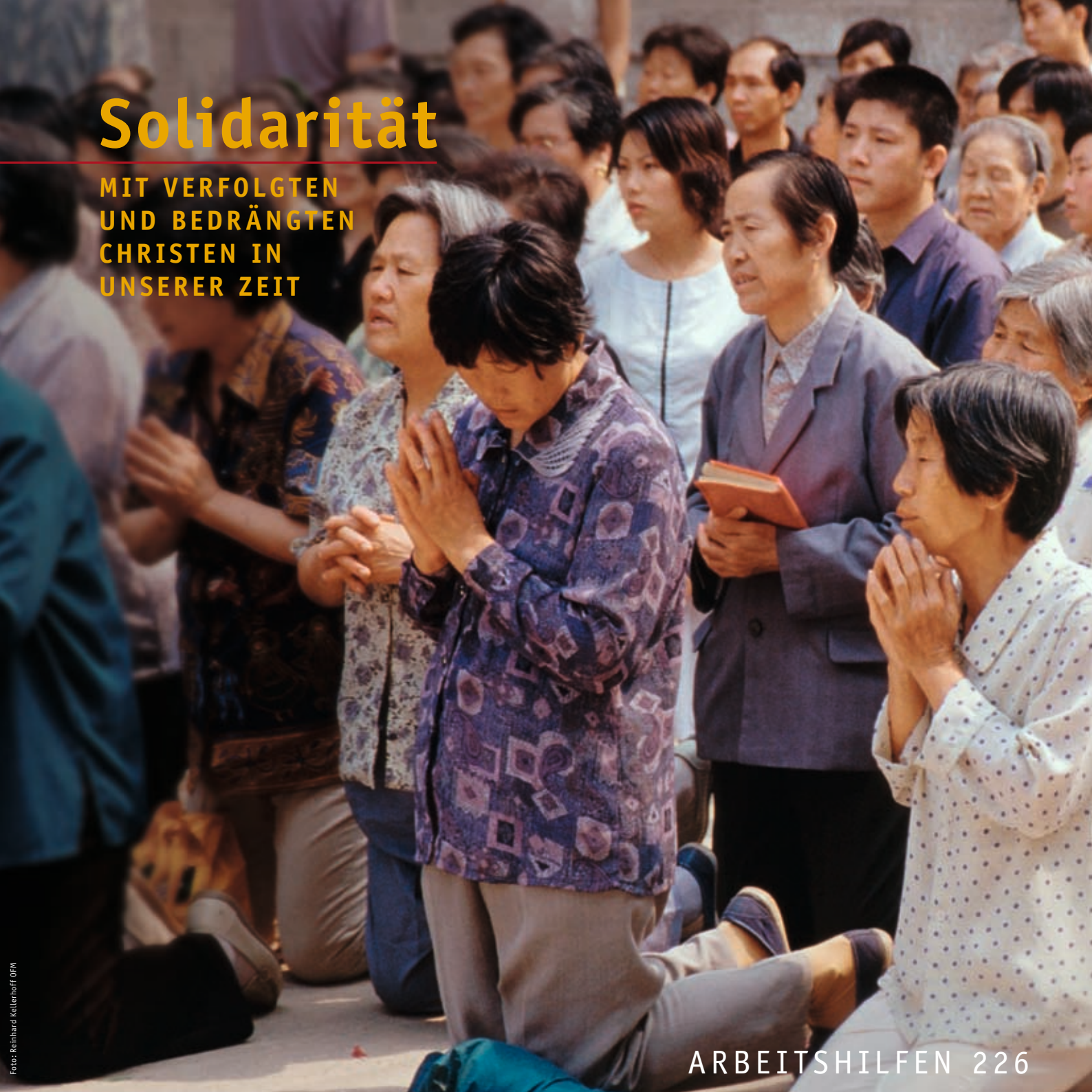


Solidarität

MIT VERFOLGTEN
UND BEDRÄNGTEN
CHRISTEN IN
UNSERER ZEIT



ARBEITSHILFEN 226

China



*Eine Initiative der
Deutschen Bischofskonferenz*

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt und verfolgt. In Ländern wie Vietnam oder China sind solche Repressionen Ausdruck einer systematischen Einschränkung der Religionsfreiheit eines atheistisch ausgerichteten Staates. Daneben gibt es Diskriminierung und Verfolgung von Christen in Staaten mit starker religiöser Prägung, die mit dem Vorranganspruch einer einzelnen Religion einhergehen. Hier sind insbesondere islamische Staaten wie etwa Saudi-Arabien zu nennen.

Christenverfolgung in

China?

In anderen Weltgegenden wie Lateinamerika werden Gläubige aufgrund ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden bedroht und manches Mal sogar ermordet. Diese Gewalt geht oftmals von nicht-staatlichen Gruppen aus.

Den Christen in Deutschland sind Verfolgungssituationen noch aus den Zeiten des Nationalsozialismus und des Kommunismus bekannt. Heute ist uns aufgegeben, den andernorts „um Jesu willen“ (vgl. Mt 5,11) bedrängten Christen und allen zu Unrecht Verfolgten solidarisch beizustehen. Gefordert sind unser Gebet und der aktive Einsatz für die weltweite Verwirklichung der Religionsfreiheit.

Die Deutsche Bischofskonferenz will mit diesem jährlich erscheinenden Informationsheft dazu einladen, sich mit der Situation verfolgter Christen auseinanderzusetzen. In diesem Jahr steht die Volksrepublik China im Mittelpunkt.

»KATHOLISCHE KIRCHE IN CHINA, DU KLEINE HERDE, DIE DU LEBST UND TÄTIG BIST IN DER WEITE EINES RIESIGEN VOLKES, WIE ERMUTIGEND UND AUFFORDERND KLINGEN FÜR DICH DIE WORTE JESU: ›FÜRCHTE DICH NICHT, DU KLEINE HERDE! DENN EUER VATER HAT BESCHLOSSEN, EUCH DAS REICH ZU GEBEN« (LK 12,32)!«

PAPST BENEDIKT XVI.

An Berichten über China fehlt es nicht in unseren Medien. Oft ist von dem enormen Wirtschaftswachstum und den wissenschaftlichen Leistungen der Chinesen die Rede. Daneben hört man aber auch von Menschenrechtsverletzungen und von der restriktiven Politik der kommunistischen Regierung.

Die Kirche in China ist nicht frei. Die sogenannte Untergrundkirche lebt in der Illegalität und darf offiziell gar nicht existieren. Aber auch der staatlich anerkannte, offizielle Teil der Kirche steht trotz gewährter Freiheiten im Alltag unter Kontrolle. Die Kirche in China ist daher auf unsere Solidarität angewiesen. Solidarität bedeutet, unsere Mitchristen beim Gebet nicht zu vergessen und sie der Vatersorge Gottes anzuempfehlen. Solidarität meint aber auch, sie finanziell zu unterstützen, wie dies durch die Arbeit der Hilfswerke, der Diözesen und Orden geschieht. Solidarität heißt nicht zuletzt, die Situation der Christen in China auch hierzulande zur Sprache zu bringen.

Die diesjährige Broschüre der Deutschen Bischofskonferenz ist Ausdruck dieser Solidarität. Sie will in kurzen Artikeln über Leben und Sorgen der Kirche in China berichten. Einige Artikel geben einen Überblick über die allgemeine Situation, andere widmen sich der Lage anhand von Einzelfallberichten.

Bischofsweihe von Bischof Paul Pei Junmin in Shenyang im Mai 2006



Foto: Archiv China-Zentrum e.V.

Die Kirche in China und die Religionspolitik des Staates

Papst Benedikt XVI. hat im Mai 2007 einen Brief an die Katholiken in der Volksrepublik China geschrieben. Er regte darin einen jährlichen weltweiten Gebetstag für China an, der am 24. Mai 2008 zum ersten Mal begangen wurde. Auch in China selbst waren die Katholiken sowohl von der offiziellen Kirche als auch von der Untergrundkirche auf das Anliegen des Papstes eingegangen und beteten für Versöhnung und Wachstum der Kirche.

Als entmutigend zeigte sich jedoch die Reaktion der Behörden auf den Gebetstag. Die Wallfahrt zum Sheshan bei Shanghai, wo sich das Marienheiligtum befindet, auf das der Papst Bezug genommen hatte, wurde massiv behindert. Von den ursprünglich erwarteten 200.000 Pilgern waren es dann nur noch einige Tausend, die der „Jungfrau Maria, Hilfe der Christen“ auf dem Berg Sheshan ihren Besuch abstatten konnten.

Religionsfreiheit in engen Grenzen

Hier zeigt sich schon etwas von der Wirklichkeit, in der sich die Kirche Chinas befindet. In der Verfassung ist die Religionsfreiheit zwar garantiert, der konkrete Vollzug der Glaubensäußerungen stößt jedoch auf viele Grenzen und Einschränkungen.

In der VR China sind fünf Religionen offiziell anerkannt und erlaubt. Dies sind: Buddhismus, Daoismus, Islam, Katholizismus und Protestantismus. Der Konfuzianismus als jahrtausendealte Staats- und Sittenlehre fällt nach chinesischem Verständnis nicht unter den

Begriff „Religion“. Bei den Religionen behält es sich die Regierung vor, strikte Kontrolle auszuüben.

Der Katholizismus nimmt aufgrund seiner hierarchischen Verfassung, in welcher der Papst die oberste Leitung innehat, eine Sonderstellung ein. Diese Leitungsgewalt äußert sich vor allem in der Ernennung von Bischöfen. Aber genau das ist es, was Beijing als Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes ablehnt. Ferner verlangt es vom Vatikan als Bedingung für eine Verständigung die Aufgabe der diplomatischen Beziehungen mit Taiwan. Rom wäre zu Letzterem durchaus bereit, allerdings unter der Voraussetzung einer größeren religiösen Freiheit für die Kirche in China.

Wie weit jedoch die politische Führung der Volksrepublik zu Kompromissen bereit ist, ist schwer auszumachen. Bestimmend für ihre Religionspolitik ist das Bestreben, über alle religiösen Aktivitäten Kontrolle auszuüben. Nichts darf geschehen, was irgendwie die staatliche Einheit beeinträchtigen könnte oder was mit dem politischen Denken der Kommunistischen Partei nicht vereinbar ist.

Seit dem 1. März 2005 gibt es die „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ mit allgemeiner Geltung für alle Religionen. Mit diesen Vorschriften wurde ein doppelter Zweck erreicht. Einerseits ist die Ausübung religiöser Betätigungen vor Übergriffen durch korrupte Beamte geschützt, andererseits haben die Behörden nun aber auch eine offizielle Handhabe, um gegen „nicht registrierte“ Gruppen und Individuen, aber auch gegen von diesen vollzogene religiöse Aktivitäten legal vorzugehen.

» Es wäre ein unverständlicher und unverzeihlicher Fehler, sich heute weiterhin auf den Weg des Schweigens zu begeben. «

» Wenn die immer noch bestehenden Einschränkungen die Situation prinzipiell inakzeptabel machen, müssen wir protestieren. Egal, wie groß der Käfig ist, ein Vogel, der darin eingesperrt ist, bleibt immer noch ein Vogel im Käfig. «

Kardinal Joseph Zen Ze-kun (76), Bischof von Hongkong



Foto: Heinz Helf SVD

Der innere Widerstand – Versuche der Verständigung

Bei allen fünf Religionen haben sich Gruppen gebildet, die diese strenge Kontrolle und Bevormundung durch staatliche Organe nicht akzeptieren. Sie lassen sich nicht registrieren und weigern sich, mit dem Staat zusammenzuarbeiten. Damit gelten sie als „illegal“. Die Behörden verhalten sich gegenüber diesen nicht registrierten Gruppierungen teilweise tolerant und lassen sie gewähren. Mancherorts aber werden sie mit unterschiedlicher Härte verfolgt und unterdrückt. Ihre Versammlungsorte werden als illegale Bauten zerstört, die Organisatoren mit Geldstrafen belegt oder unter Einsatz von Gewalt von den Sicherheitsbehörden festgenommen und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die christlichen Kirchen bilden dabei keine Ausnahme. Bei den Katholiken spricht man dabei meist von der sogenannten „Untergrundkirche“, bei den Protestanten von den „Hauskirchen“.

Bis jetzt besteht sie also noch, diese unglückliche Trennung in eine offizielle, vom Staat anerkannte Kirche und eine Untergrundkirche. Inzwischen sind mindestens 85% der Bischöfe in der offiziellen Kirche auch vom Papst anerkannt. Aber ein gemeinsames Glaubens- und Sakramentsleben ist immer noch sehr schwierig. Die vom Papst ausgehende Anregung, sich zu versöhnen, wurde in den Diözesen und Gemeinden durchaus ernst genommen und aufgegriffen. Die von der Regierung eingesetzte Patriotiche Vereinigung versucht jedoch immer wieder auch den vom Hl. Vater angesprochenen Weg der Versöhnung gezielt zu ihrem Vorteil auszunützen und vor allem die

Priester der Untergrundkirche in ihr Lager zu ziehen. Denen käme der Beitritt zur Patriotiche Vereinigung aber einem Verrat an der Einheit mit Rom gleich. Die Untergrundkirche ist der Regierung ein Dorn im Auge. Sie darf nicht existieren. Wer eine offizielle Statistik über die Mitgliederzahl der katholischen Kirche einsieht, wird feststellen, dass darin die Mitglieder der Untergrundkirche überhaupt nicht erwähnt werden. Nach dieser Statistik gibt es in China 5,3 Mio. Katholiken. Tatsächlich sind es aber, wenn man die Katholiken der Untergrundkirche mitzählt, rund 12 bis 14 Mio. Katholiken.

Das Gesetz der Pragmatik

Jede Religion hat sich darauf eingestellt, im Rahmen der begrenzten Freiheit ihre religiösen Werte zu leben und sich auszubreiten. Im Grunde weiß aber jeder, dass in China letztlich nicht eine politische Ideologie den Lauf der Dinge entscheidet, sondern das pragmatische Zusammenspiel der Kräfte, die im Interesse des Fortschritts in der Gesellschaft wirksam sind. Auch das Verhältnis zwischen Religion und Staatsführung ist von diesen Kräften beeinflusst. So ist auch das scheinbar verhärtete Verhältnis zwischen Rom und Beijing diesem Gesetz der Pragmatik unterworfen und gibt einer gewissen Flexibilität Raum, die den Einstieg in einen konstruktiven Dialog erlaubt und Hoffnung lässt für eine Annäherung zwischen beiden Teilen zum Wohle der Einheit und des Wachstums der Kirche. † P. Anton Weber SVD, Direktor des China-Zentrums, Sankt Augustin



Kommunionkinder in der Stadt Jinan

Studentische Paulusgruppe in der Stadt Wuhan

Dorfangelisation im Bistum Hengshui

» Die größte Herausforderung für die katholische Kirche in China ist die Ausbildung und Stärkung der Laien. Ohne das Engagement der Laien kann die Kirche heute nur wenig Frucht tragen. «
 Bischof Peter Feng Xinmao (45), Bistum Hengshui

Chinas Katholizismus zwischen Land und Großstadt

Eine in der Tradition verwurzelte Kirche

Die meisten chinesischen Katholiken leben auf dem Land. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, oft schon seit Generationen, prägt ihre Familienidentität. In diesen Familien wurde der Glaube auch in Zeiten der Verfolgung weitergegeben.

Es gibt heute in China mit 12–14 Mio. Katholiken (knapp einem Prozent der Bevölkerung) immerhin rund viermal so viele Katholiken wie bei der kommunistischen Machtübernahme 1949. Dieser Anstieg ist erstaunlich, wenn man an die Ausweisung aller ausländischen Missionare in den 1950er Jahren, die folgenden Repressalien gegenüber den einheimischen Christen und die völlige Unterdrückung allen religiösen Lebens in der Kulturrevolution (1966–1976) denkt. In der Osternacht und an Weihnachten werden in großen Gemeinden oft Dutzende, manchmal mehrere Hundert Menschen getauft. Das Interesse an Religion und am Christentum, besonders unter jungen Leuten und an den Hochschulen, ist eine Chance für den christlichen Glauben.

Herausforderungen durch den gesellschaftlichen Umbruch ...

Wozu brauchen die Christen und die katholische Kirche in China dann unsere besondere Solidarität? Während die positiven Entwicklungen Grund zur Hoffnung geben, sind auf der anderen Seite auch die Herausforderungen immens. Zusätzlich zu den Schwierigkeiten, die durch

die staatliche Religionspolitik verursacht werden, stellt der drastische gesellschaftliche Umbruch der letzten 25 Jahre die Kirche in China vor gewaltige Aufgaben. Dies betrifft sowohl den vom Staat anerkannten offiziellen Teil der Kirche als auch die Kirche im Untergrund. Die bisher tragende katholische Familienidentität beginnt zu zerbrechen. 130 bis 200 Mio. Wanderarbeiter vom Land suchen in Chinas Städten nach Arbeit. Die Gesellschaft besonders in den Städten, aber auch auf dem Land wird immer pluralistischer. Manche jungen Leute aus katholischen Familien entfernen sich von der kirchlichen Gemeinschaft und gehen andere Wege. Ein harter wirtschaftlicher Wettbewerb hat die Kluft zwischen Arm und Reich drastisch vergrößert und besonders auf dem Land zu einem völligen Zusammenbruch des sozialen Sicherungssystems geführt.

... verlangen nach neuen Wegen

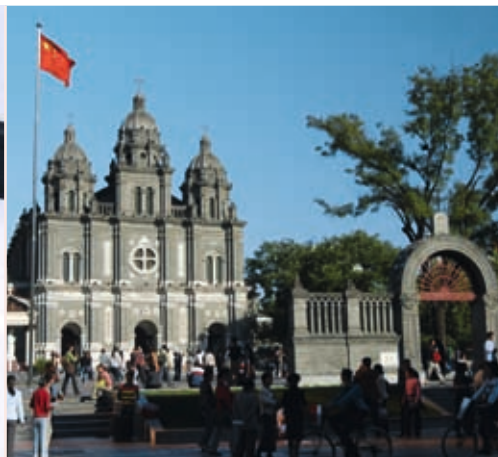
Der soziale Umbruch stellt viele neue Anforderungen an die Priester und Schwestern, die nach der Kulturrevolution ausgebildet wurden. Besonders die ersten Jahrgänge an den wiedereröffneten Priesterseminaren in den 1980er Jahren haben nur eine rudimentäre Ausbildung erhalten. Bei den Priestern gibt es einen großen Bedarf an spiritueller Orientierung. „Es fehlt die Generation der Priester zwischen 50 und 60 Jahren und damit Vorbilder, die helfen könnten, seelsorgliche oder persönliche Probleme zu überwinden“, schreibt ein junger Priester aus dem Untergrund.

Fotos: Reinhard Kellenhoff OFM; Archiv China-Zentrum e.V.; Bistum Hengshui

Ordensschwester in Jilin
in katholischer Ambulanz

Peking, Ostkirche St. Joseph

Fortbildungskurs chinesischer
Ordensoberinnen



Fotos: Archiv China-Zentrum e.V.

Aus der Generation der jungen Priester kommen die neuen – bei ihrer Weihe in vielen Fällen noch keine 40 Jahre alten – Bischöfe, die jetzt zunehmend von ihren 80- und 90-jährigen

» **Angesichts des Religionsfiebers, das die Leute in den letzten 10 Jahren erfasst hat, und des ständig wachsenden Bildungsstandes der chinesischen Gesellschaft können unsere Schwestern nur mit höher qualifizierten Kenntnissen und Fähigkeiten den auf sie zukommenden Anforderungen begegnen.** »
Sr. Xaveria Wang Lijun (39),
Generaloberin des Ordens von der Heiligen Familie, Diözese Jilin

Vorgängern die Leitung der Diözesen übernehmen. Auf ihnen lastet der meiste politische Druck. Sie versuchen, funktionierende Diözesankommissionen und Priesterräte einzurichten, Jugendarbeit und Caritas voranzubringen. Aber anders als ihre Amtskollegen in den meisten anderen Ländern der Welt können sie zur Klä-

rung von Problemen nur über Umwege mit dem Vatikan Kontakt aufnehmen, schon gar nicht den Papst besuchen.

Besonders schwierig ist die Situation der Schwesternkongregationen. Alle offiziell zugelassenen Schwesterngemeinschaften sind Diözesankongregationen – die internationalen Ordensgemeinschaften sind in China staatlicherseits nicht erlaubt. Das Bildungsproblem ist bei den Schwestern noch gravierender als bei den Priestern. Unter anderem fehlt eine adäquate Ausbildung und Vorbereitung für die Berufsfelder, in denen die Schwestern arbeiten – etwa in der Sozialarbeit oder in der Gemeindepastoral. Der Lernhunger der Schwestern ist groß.

„Ihr, die ihr in der jüngsten Vergangenheit mutige Glaubenszeugen gewesen seid, bleibt die Hoffnung der Kirche für die Zukunft!“, sagt der Papst in seinem Brief zu den katholischen Laien in China. Er sieht die Notwendigkeit, den Gläubigen „eine solide und gründliche christliche Bildung und Formung anzubieten – auch in der Form eines Katechumenats nach der Taufe“.

Die begonnene Öffnung der Kirche gegenüber der Gesellschaft zeigt sich im zunehmenden Einsatz für Arme und Randgruppen – Kinder aus armen Familien ohne Chancen auf Schulbildung, mittellose Kranke und Alte, Migrantinnen, HIV-Infizierte. Aber noch mangelt es in der katholischen Kirche vielfach an qualifizierten Fachkräften für die Arbeit im sozialen Bereich.

In der Weltgemeinschaft der Völker wird China eine immer bedeutendere Rolle einnehmen. Diese Entwicklung wollen die chinesischen Christen mitgestalten. Dabei hoffen sie auch auf unsere Solidarität. Papst Benedikt XVI. bittet die Gottesmutter Maria in seinem Gebet für die Kirche Chinas: „Richte deine Augen auf das Volk Gottes und führe es mit mütterlicher Sorge auf den Wegen der Wahrheit und der Liebe, damit es unter allen Umständen Sauerteig für ein harmonisches Zusammenleben aller Bürger sei.“ + Katharina Wenzel-Teuber, Chefredakteurin von „China heute. Informationen über Religion und Christentum im chinesischen Raum“



Fotos: Claudio-Josef Schmid; Reinhard Kellerhoff OFM

Allgemeine Daten zu China:

- Staatsname:** Volksrepublik China (seit 1949)
- Staatsform:** sozialistische Volksrepublik, 22 Provinzen, 5 autonome Gebiete, 4 regierungsunmittelbare Städte
- Fläche:** 9.596.960 km²
- Einwohner:** 1.321.851.888 (Juli 2007)
- Bevölkerung:** Han-Chinesen 91,9%, Zhuang, Uiguren, Hui, Yi, Tibeter, Miao, Mandschu, Mongolen, Buyi, Koreaner und andere Nationalitäten 8,1%
- Bevölkerungswachstum:** 0,606 % (2007)
- Sprachen:** Hochchinesisch (Putonghua) ist allgemeine Amtssprache, daneben gibt es chinesische Dialekte wie Yue (Kantonesisch), Wu (Shanghainesisch), Minbei (Fuzhou), Minnan (Taiwan), Xiang, Gan, Hakka und die Sprachen der nationalen Minderheiten
- BIP/Einwohner:** 1.691 Euro (2007)
- Religionen:** Buddhismus, Daoismus und Volksreligiosität zusammen ca. 200 Mio. (Schätzung), Islam ca. 20–30 Mio., Protestantismus ca. 25–50 Mio., Katholizismus ca. 12–14 Mio., orthodoxe Kirche (nicht staatlich anerkannt) ca. 10.000–30.000

Quellen: Fischer Weltalmanach 2007; Umfrage East China Normal University, Shanghai, 2005/2007; China heute

Die Christen und die Ein-Kind-Politik

Eines unserer Aufgabenfelder hat mit der staatlichen Bevölkerungspolitik zu tun. Jede Familie darf nur ein Kind haben. Wenn eine Frau erneut schwanger wird, drängt die Regierung sie, abzutreiben, oder die Familie muss eine sehr hohe Geldstrafe zahlen, die die Leute sich nicht leisten können.

Die Kirche lehnt die Abtreibung ab, und als Christen bestehen wir darauf, dass es Gott ist, der das Leben schenkt, das wir deshalb in jeder möglichen Weise zu verteidigen suchen.

Mein Bruder hat 1992 geheiratet. Ein Jahr später bekamen sie eine Tochter. Vor der Geburt stellten die Ärzte bei einer Ultraschall-Untersuchung fest, dass das Kind schwer missgebildet war. Die Ärzte rieten sofort zu einer Abtreibung. Mein Bruder und meine Schwägerin waren traurig: Sie kannten die Lehre der Kirche gut, auch wenn es schwer war, sie anzunehmen.

Meine Mutter ging ins Krankenhaus und sagte zu den Ärzten: „Lasst dieses Kind zur Welt kommen, wir alle wollen es.“ Die Ärzte waren erstaunt und schrien meine Mutter vor allen Leuten an: „Wir haben noch nie Eltern wie Sie erlebt, Sie denken weder an das Wohl des Kindes noch des jungen Paares.“ Aber meine ganze Familie blieb dem Gebot Gottes treu. Meine Mutter war schon entschlossen, in Rente zu gehen, um sich um das missgebildete Kind zu kümmern. Das Mädchen wurde mit allen Behinderungen geboren, die die Ärzte vorhergesagt hatten. Meine Mutter und mein Bruder versuchten, es zu behandeln, aber es war nichts zu machen. Nach einem Jahr starb das Mädchen.

Mein Bruder und meine Schwägerin hatten Angst, ein zweites Kind zu bekommen, und machten eine Wallfahrt zu einem Marienheiligtum, wo die Muttergottes erschienen sein soll. Ein Jahr später wurde meine Schwägerin wieder schwanger. Im gleichen Jahr trat ich ins Seminar ein. Am Ende des Jahres trat auch mein zweiter Bruder ins Seminar ein, er brachte mir die Nachricht mit, dass meine Schwägerin Zwillinge geboren hatte, zwei Jungen.

» Die Ein-Kind-Politik hat in der Praxis zahlreiche Abtreibungen zur Folge, sogar bis in den letzten Schwangerschaftsmonat. Bereits aufgrund leichter Behinderungen oder des – nach traditionellem Verständnis – falschen Geschlechts werden viele Abtreibungen vorgenommen. «
Sr. Hildegard Maria Hau SSPS

Unser Bischof sagte zu meinen Eltern: „Ihr habt dem Herrn zwei Söhne gegeben, und der Herr hat euch zwei Enkel geschenkt.“ So haben wir begriffen, dass der Herr großzügiger ist als die Menschen. Gott tröstet die, die seine Gebote halten. + *Priester Peter Song*

Bilder kirchlichen Lebens

Drache und Kreuz auf dem Dachfirst eines kirchlichen Gebäudes

rechte Seite:

Kirche in einem katholischen Dorf

Konvertiten legen im Hof eines Bischofshauses Götterstatuen ab

Krankensalbung



Foto: Christian Klyma

Beispiel pastoraler Wirklichkeit in China: Zeugnis eines Untergrundpriesters

Die Provinz, in der ich arbeite, liegt im äußersten Norden des Landes. Sie hat eine Bevölkerung von etwa 40 Mio., mit 100.000 Katholiken und 80 Priestern. Unsere Kirche ist in zwei Gemeinschaften gespalten, die „offizielle“ Kirche und die „inoffizielle“ Kirche. Vor einiger Zeit

habe ich meinen Bischof in die Provinzhauptstadt begleitet. Bei dieser Gelegenheit haben wir in offizieller Form den Dialog mit der Provinzregierung begonnen, um die staatliche Anerkennung meines Bischofs zu erhalten. Wir hatten die Hoffnung, den

» **Ich bin mir der großen Schwierigkeiten bewusst, denen ihr (...) begegnen müsst, um Christus, seiner Kirche und dem Nachfolger Petri treu zu bleiben.** «
Papst Benedikt XVI., Brief an die Katholiken Chinas, 27. Mai 2007

Bischof ohne die Vermittlung der Patriotischen Vereinigung der Chinesischen Katholischen Kirche bei der Regierung registrieren zu können. Aber wir wurden enttäuscht: Die Regierung hält die Unterwerfung unter die Patriotische Vereinigung immer noch für wichtig. Immerhin lässt uns die Provinzregierung arbeiten und tut so, als ob wir nicht da wären.

Trotz allen Drucks hat sich die Kirche in meiner Provinz sehr gut entwickelt. Die Zahl der Katholiken ist von 50.000 im Jahr 1949 auf heute 100.000 gestiegen. Viele Neuchristen sind die Frucht der Arbeit der jungen chinesischen Priester, die nach 1980 ausgebildet worden sind. 1986 gab es in der ganzen Provinz acht Priester, alle waren alt. Dank des Einsatzes und Mutes unseres damaligen Bischofs sind es heute achtzig, mit einem Alters-

durchschnitt von 34 Jahren. Im Untergrundseminar sind 15 Seminaristen. Es gibt etwa 60 Ordensschwwestern.

Unser Bischof residiert in einem kleinen Dorf fernab der großen Zentren. Es ist der einzige Ort, an dem die Regierung ihm erlaubt, die inoffizielle Kirche zu verwalten. In diesem Dorf leben 300 Katholiken, weitere 2.000 leben verstreut in den umliegenden Dörfern. Wir haben auch eine kleine, vor zehn Jahren gebaute Kapelle, in der die wichtigeren Versammlungen und Zeremonien stattfinden. Die Regierung gibt vor, nichts zu wissen.

Als Untergrundpriester erkennt uns die chinesische Gesellschaft keine Identität zu, weil wir die Bedingungen der Regierung nicht akzeptieren, die unserem Glauben entgegenstehen und unsere Verbindung zum Heiligen Vater gefährden. Das Leben der Untergrundpriester ist ohne jede Sicherheit; jeden Moment besteht die Gefahr, von der Polizei verhaftet zu werden. Unter dieser Bedrohung gelingt es den meisten Priestern nicht, Augenblicke der Stille und Ruhe zu finden, und überdies sind sie mit vielen pastoralen Aufgaben belastet. Die Untergrundpriester feiern die Messe auch in den Familien, sie essen und schlafen in den Häusern der Gläubigen. Wir haben keinen privaten Raum zum Studieren oder Ausruhen, wir sind immer in unserem jeweiligen Gebiet unterwegs. In meiner Pfarrei habe ich fünf Kirchen zu versorgen, aber ich muss 50 weitere Stellen besuchen. Wir haben kein Auto und verbringen jedes Jahr viel Zeit in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Kirche in China ist mit zwei grundlegenden Problemen konfrontiert, einem äußeren und einem inneren.



Fotos: Christian Klymar, Archiv China-Zentrum e.V.

Das statistische Bild der katholischen Kirche für das Jahr 2007:

Katholiken	offiziell 5,3 Mio., Schätzung ca. 12 bis 14 Mio.
Diözesen	138
Bischöfe	offizielle Kirche 54, Untergrundkirche 34
Priester	offizielle Kirche ca. 1.800, Untergrundkirche ca. 1.000
Schwester- seminare	offizielle Kirche ca. 3.700, Untergrundkirche ca. 1.300
Seminaristen	offizielle Kirche 1 nationales, 12 auf Provinzebene, mehrere diözesane Kleine Seminare, Untergrundkirche 10 (?)
Noviziate	offizielle Kirche ca. 1.000, Untergrundkirche ca. 800 (?)
Schwester- in Formation	offizielle Kirche ca. 700, Untergrundkirche ca. 600 (?)
Kirchen und Kapellen	(offiziell) über 6.000
Waisenhäuser	über 20
Ambulanzen	über 100
Soziale Zentren	6. Es gibt darüber hinaus zahlreiche kleinere soziale Zentren in den einzelnen Diözesen.
Verlage	3. Einige Diözesen haben zwar keine Verlage, veröffentlichten aber eigene Publikationen; zahlreiche Veröffentlichungen über das Christentum (Theologie und Geschichte) erscheinen in staatlichen Verlagen u. sind meistens von Nichtchristen übersetzt bzw. geschrieben.
Zeitungen	1. Es bestehen weiterhin einige andere katholische Zeitschriften und zahlreiche katholische Internetseiten.

Quelle: Vgl. R. Malek, „Katholische Kirche in der VR China. Einige statistische Angaben 2007/2008“, in: China heute 2008, S. 2.

Das äußere ist von der Kommunistischen Partei Chinas verursacht, die die katholische Kirche als einen Hauptfeind sieht, der die Vorherrschaft der kommunistischen Ideologie gefährdet. Die chinesische Regierung hat der katholischen Kirche nie Freiheit gegeben, weder der offiziellen noch der inoffiziellen Kirche, und hat nie von ihrer Kontrolle abgesehen.

Das innere Problem hängt mit dem äußeren zusammen. Die Politik erzeugt eine Spaltung in der Ortskirche, behindert das Zeugnis des Evangeliums und zerstört die Frucht der missionarischen Bemühungen in China. Immer wieder fragen uns die Taufbewerber, warum es zwei katholische Gemeinschaften gibt und was der Unterschied ist. Wir müssen uns sehr darum bemühen, sorgfältig und ohne Polemik zu erklären, was uns trennt und was uns eint, um das hervortreten zu lassen, was uns eint.

Am 27. Mai 2007 hat der Heilige Vater seinen Pastoralbrief an die katholische Kirche in China geschrieben. Der Brief des Heiligen Vaters drängt zum Wandel und zur Wiederherstellung der Einheit unter den Katholiken. Doch das politische Umfeld, in dem die chinesische Kirche wirkt, bleibt feindlich, und es sind keine Zeichen der Öffnung erkennbar, die auf kurze Sicht neue Hoffnung entfachen könnten.

Die schmerzhafteste Erfahrung im heutigen Tibet und der katholischen Chinesen zeigt, dass auch heute die Religionsfreiheit in China auf gewaltsame Weise kontinuierlich mit Füßen getreten wird. Weder die Tibeter noch die Katholiken können ihren Glauben vollständig bezeugen.

Wie jede andere Autokratie erlaubt die chinesische Regierung nicht, dass eine andere Autorität außer der ihrigen besteht. Deswegen ist die Beziehung zwischen dem Vatikan und China so schwierig.

Die chinesische Kirche ist wegen der Religionspolitik in sich selbst verschlossen, in den letzten Jahren hat sie nur wenig für die Verteidigung der Menschenrechte ihrer Landsleute tun können. Nach Kardinal Zen von Hongkong „wäre es ein unverständlicher und unverzeihlicher Fehler, sich heute weiterhin auf den Weg des Schweigens zu begeben“.

Wir bleiben trotz allem optimistisch, da die Kirche vor allem auf die Hilfe Gottes und seines Geistes setzt, der stets gegenwärtig ist und dessen Stimme in der Tiefe der menschlichen Person ihren Widerhall findet. Dies ist die sicherste Garantie dafür, dass die Gerechtigkeit und die Menschenrechte respektiert werden, um den Frieden des Einzelnen, der Gesellschaft und der ganzen Welt zu fördern. + *Priester Peter Song*

» Indem ich euch daran erinnere, dass – wie schon der heilige Paulus sagte (vgl. Röm 8,35-39) – keine Schwierigkeit uns von der Liebe Christi scheiden kann, vertraue ich darauf, dass ihr im Vertrauen auf die Gnade des Herrn alles Mögliche zu tun wisst, um die Einheit und die kirchliche Gemeinschaft auch unter Inkaufnahme großer Opfer zu bewahren. << Papst Benedikt XVI., Brief an die Katholiken Chinas, 27. Mai 2007

Neue katholische Kirche
im chinesischen Stil in
Nanliuzhong, Bistum
Fengxiang

Aussendungsgottesdienst
für Laienmissionare in der
Kathedrale von Xianxian

Bischof Yang Xiangtai und
Jugendliche der Diözese
Handan



Fotos: Archiv China-Zentrum e.V.; Bistum Xianxian; Christian Klyma

Die Christen Chinas auf dem Weg zur größten christlichen Gemeinde der Welt?

Chancen und Herausforderungen des Christentums im heutigen China

Glück und Unglück treten oft als Zwillinge auf. Im Glück verbirgt sich Unglück, im Unglück aber Glück, so lautet eine daoistische Lebensweisheit. Der Kommunismus kam und führte China in die Krise. Die Kulturrevolution wurde zu einer nationalen Katastrophe. Was blieb vom Produkt der atheistischen Erziehung? Was wurde aus dem geplanten Entwurf eines „Neuen Menschen“?

» **Der christliche Glaube könnte China beflügeln.** Er ist für Chinesen sehr attraktiv. «
Bischof Aloysius Jin Luxian SJ, Shanghai

Chinas Kultur mit seiner reichen Tradition wurde zerstört. Die Öffnung in den 1980er Jahren brachte die Distanzierung von diesem Versuch, einen neuen Menschen zu schaffen. Ein geistiges Vakuum und der Zerfall des moralischen Bewusstseins machten sich schmerzlich bemerkbar. Der Mammon wurde zum Gott erhoben, die Korruption bemächtigte sich des gesamten Verwaltungsapparates. Die überall überhandnehmende Kriminalität lehrte die Menschen das Fürchten.

Vor allem unter den Gebildeten wurden viele weiterdenkende Persönlichkeiten nachdenklich. Die Frage nach der Religion wurde plötzlich wieder aktuell. Unter den Religionen bot sich besonders das Christentum als denkbarer Weg auf der Suche nach einem geistigen und moralischen Fundament an. Sowohl die katholischen als auch die protestantischen christlichen Gemeinden kamen zu

neuem Leben, und die Mitgliederzahlen wuchsen rapide. Die Krisen der vergangenen Jahre hatten die Menschen hellhörig und wach gemacht. In den Werten, wie sie die christliche Religion vertritt, wurde plötzlich ein großes Potential entdeckt, das mehr zu geben vermag als die ins Wanken geratene kommunistische Ideologie.

Ein Blick auf die Geschichte des Christentums in China zeigt, dass es sich nie in einer so günstigen Situation befunden hat wie heute. Nie hat es in der Vergangenheit so viel Aufmerksamkeit und Interesse erfahren wie gerade in unserer Zeit. Die Zahl der Christen auf 60 Mio. zu schätzen, ist gewiss nicht übertrieben. Und der Wachstumstrend hält an. Wenn das Christentum sich in China so weiterentwickelt, wagen optimistische Stimmen vorauszusagen, wird es in absehbarer Zeit die stärkste Religion Chinas sein und die chinesische christliche Gemeinde wird zur größten christlichen Gemeinde der Welt werden. Andere, weniger enthusiastische Stimmen legen in ihrer Beurteilung die Maßstäbe des freien Marktes an und prognostizieren in absehbarer Zeit ein Ende des Booms. Wer hat Recht? Alles wird davon abhängen, wieweit es den christlichen Gemeinschaften gelingt, ihre innere Dynamik zu erhalten und die Erwartungen der Chinesen an ein menschenwürdiges Leben wahrzumachen. + *Priester Franz Geng Zhanhe, Diözese Hengshui*



Fotos: Bistum Shanghai



Gebetsblatt mit dem Gebet des Papstes zur Muttergottes von Sheshan, Mai 2008, Bistum Shanghai

Marienwallfahrtsort Sheshan bei Shanghai, Eröffnung des Marienmonats 2007

Sheshan Wallfahrt 2006, Empfang der Wallfahrer durch Weihbischof Joseph Xing

» Die Kirche in China hat Schreckliches erlebt und viel gelitten. Nun müssen wir uns der Zukunft zuwenden und gemeinsam am Reich Gottes bauen. «
Bischof Aloysius Jin Luxian SJ (92), Shanghai

Muttergottes von Sheshan – „Hilfe der Christen“

» Liebe Hirten und alle Gläubige, der 24. Mai, der liturgische Gedenktag der Allerseligsten Jungfrau Maria unter dem Titel Hilfe der Christen – die sich im Marienheiligum von Sheshan in Shanghai so großer Verehrung erfreut –, könnte in Zukunft den Katholiken auf der ganzen Welt Gelegenheit bieten, sich im Gebet mit der Kirche in China zu vereinen. Ich möchte, dass dieses Datum für euch ein Tag des Gebets für die Kirche in China werde. «

Aus dem Brief von Papst Benedikt XVI. an die katholische Kirche in China, 27. Mai 2007

Gebet zu Unserer Lieben Frau von Sheshan

» Heilige Jungfrau Maria, Mutter des menschengewordenen Wortes Gottes und unsere Mutter, du wirst im Heiligum von Sheshan als „Hilfe der Christen“ verehrt, auf dich schaut mit Andacht und Liebe die ganze Kirche in China, zu dir kommen wir heute, um dich um deinen Schutz anzuflehen. Richte deine Augen auf das Volk Gottes und führe es mit mütterlicher Sorge auf den Wegen der Wahrheit und der Liebe, damit es unter allen Umständen Sauerteig für ein harmonisches Zusammenleben aller Bürger sei.

Bereitwillig hast du in Nazareth dazu Ja gesagt, dass der Ewige Sohn Gottes in deinem jungfräulichen Schoß Fleisch annehme und so das Werk der Erlösung in der Geschichte beginne. Mit großer Hingabe, bereit, deine Seele vom Schwert des Schmerzes durchdringen zu lassen, hast du dann an diesem Werk der Erlösung mitge-

wirkt bis zu jener äußersten Stunde des Kreuzes, als du auf Golgota aufrecht stehen bliebst neben deinem Sohn, der starb, damit die Menschheit lebe.

Von da an bist du auf neue Weise zur Mutter all jener geworden, die im Glauben deinen Sohn aufnehmen und bereit sind, ihm zu folgen und sein Kreuz auf die Schultern zu nehmen. Mutter der Hoffnung, die du in der Dunkelheit des Karsamstags mit unerschütterlichem Vertrauen dem Ostermorgen entgegengegangen bist, schenke deinen Kindern die Fähigkeit, in jeder Situation, mag sie auch noch so düster sein, die Zeichen der liebenden Gegenwart Gottes zu erkennen.

Unsere Liebe Frau von Sheshan, unterstütze den Einsatz all derer, die in China unter den täglichen Mühen weiter glauben, hoffen und lieben, damit sie sich nie fürchten, der Welt von Jesus und Jesus von der Welt zu erzählen. An der Statue, die über dem Heiligum thront, hältst du deinen Sohn hoch und zeigst ihn der Welt mit ausgebreiteten Armen in einer Geste der Liebe. Hilf den Katholiken, stets glaubwürdige Zeugen dieser Liebe zu sein, indem sie mit dem Felsen Petrus vereint bleiben, auf den die Kirche gebaut ist.

Mutter von China und von Asien, bitte für uns jetzt und immerdar. Amen! «

Papst Benedikt XVI., 16. Mai 2008

Gebet für verfolgte und bedrängte Christen

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, um Jesu willen (Mt 5,11) benachteiligt oder verfolgt. Daher wollen wir beten:

Wir bitten für die Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt werden: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie dich in den Opfern ihres Handelns erkennen.

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt und schenke ihnen deine Nähe.

Wir bitten auch für die Kirche: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Wir bitten für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott.
Amen.



Literaturempfehlungen:

China heute. Informationen über Religion und Christentum im chinesischen Raum / Bestellung der Zweimonatszeitschrift über: China-Zentrum e. V., Arnold-Janssen-Str. 22, 53757 Sankt Augustin, info@china-zentrum.de, Tel. 0 22 41-23 74 32

Georg Evers, Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik? / missio Fachstelle Menschenrechte (Nr. 27), Aachen 2008, Bestellnummer 600 286, auch verfügbar unter <http://missio-aachen.de/menschenrechte>

Roman Malek (Hrsg.), „Fallbeispiel“ China. Ökumenische Beiträge zu Religion, Theologie und Kirche im chinesischen Kontext / Nettetal 1996.

Weitere Informationen:
www.china-zentrum.de

Impressum

Herausgeber
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
Tel.: 02 28/103-0, www.dbk.de

Dank
Wir danken den Mitarbeitern des China-Zentrums in Sankt Augustin für die Text- und Bildbeiträge zur Lage der Christen in China. Ein besonderes Wort des Dankes gilt Frau Katharina Feith für die freundliche Kooperation bei der redaktionellen Arbeit.

Bildmaterial
China-Zentrum e. V.

Redaktion
Ralph Poirer

Beratung / Koordination / Gestaltung / Produktion
Eikaets, Köln, www.eikaets.de